

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Walter Deeken: Literatur über das Saterland und seine Sprache

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Literatur über das Saterland und seine Sprache

VON WALTER DEEKEN

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts lag das Saterland als kleine Sandinsel im Moor, von der Umwelt fast völlig abgeschlossen. In ihren Reiseberichten schrieben die Besucher fast immer von einer beschwerlichen Reise in das Land.

Diese Abgeschlossenheit ist freilich längst verschwunden. Heute fährt man in wenigen Minuten über die Bundesstraße 72 hindurch, ohne vielleicht zu wissen, daß dieses Ländchen schon im Mittelalter eine demokratische Verfassung hatte, die erst durch die Verwaltungsreformen Napoleons aufgehoben wurde, und daß es seine eigene Sprache bis heute bewahrt hat.

Im Mittelalter wurde die friesische Sprache an der gesamten Nordseeküste von der Rheinmündung bis nach Jütland hinein gesprochen. Während 350 000 Westfriesen in den Niederlanden sie noch sprechen, wurde sie in den übrigen Gebieten bis auf wenige Reste in Nordfriesland (12 000) und eben im Saterland (1800) von der niederdeutschen Sprache verdrängt.

So wurde das Saterland ein bevorzugtes Reise- und Forschungsgebiet für Sprachwissenschaftler und Volkskundler. Es ist erstaunlich, wieviele Schriften und Bücher seit 1800 erschienen sind.

Im folgenden sollen einige genannt werden.

Im Sept. 1798 reiste **H o c h e** von Osnabrück nach Groningen. Seine Eindrücke schildert er in dem 1800 erschienenen Buch „**Reise durch Osnabrück und Niedermünster in das Saterland, Ostfriesland und Gröningen**“.

Im Jahr 1832 unternahmen zwei niederländische Wissenschaftler „auf schlechten Moor- und Sandwegen“ eine beschwerliche Reise in das Saterland. Vier Jahre später gaben sie das etwa 300 Seiten fassende Buch **M. Hettema** **en R. Posthumus**, „**Onze Reis naar Sagelterland**“ heraus. Sie nennen es „Eine Beschreibung der Art, der Sitten, der Gewohnheiten derselben Bewohner und eine kurze Skizze mit Wortliste ihrer Sprache“.

Dieser Reisebericht bringt eine Fülle von Beobachtungen über das Leben der damaligen Zeit. Am wertvollsten sind wohl die Urkundentexte, die aus dem kurz vorher von Napoleon aufgelösten Landesarchiv stammen und seitdem verloren sind.

Gut zehn Jahre später (1846) hielt sich Dr. Johann Friedrich **M i n s s e n** aus Jever, später Professor in Nantes, Frankreich, einige Zeit zu Sprachstudien im Saterland auf. Hier schrieb er seine „**Mittheilungen aus dem Saterlande**“. Sie sollten in „Friesisches Archiv, Beiträge zur Geschichte der Friesen“ (Oldenburg), einer Schriftenreihe seines Onkels, veröffentlicht werden.

Der erste Teil seiner „Mittheilungen“ erschien dann 1854 im Band 2 der Schriftenreihe. Er enthält eine Einleitung über Geschichte, Geographie, Allgemeines über die Sprache des Saterlandes. Er weist Hettema und Posthumus auch einige Irrtümer nach, die ihnen unterliefen, weil sie wegen

der Sprachschwierigkeiten falsch verstanden wurden. Der zweite und dritte Teil der „Mittheilungen“ sind nicht mehr im Fries. Archiv erschienen. Die Handschrift war lange Zeit verloren. Ein Teil wurde 1948 in Leeuwarden, der andere 1958 in Aarhus, Dänemark, wiedergefunden. Der zweite Teil enthält weitere Arbeiten über die saterländische Sprache.

Im interessanteren dritten Teil hat Minssen Märchen und Sagen, Schwänke und Rätsel und eine Sammlung von fast 1000 Sprüchen und Sprichwörtern zusammengestellt, die (lt. Minssen) wirklich oft beim Sprechen gebraucht wurden.

Es ist das Verdienst des Westfriesen **Pyt Kramer** (von dem noch die Rede sein wird), den zweiten und dritten Teil veröffentlicht zu haben. Sie erschienen 1965 und 1970 bei De Fryske Akademie in Leeuwarden, Westfriesland.

1893 veröffentlichte Prof. Theodor **Siebs** in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Heft 3 und 4, als Beitrag zur deutschen Volkskunde die Abhandlung „**Das Saterland**“. Auf fast 80 Seiten schreibt er über Herkunft, Recht und Verfassung, Sitten, Gebräuche, Kleidung, Lebensweise und Erwerbsquellen, Sprache und Poesie der Saterländer.

Siebs bringt auch eine Anzahl Abschriften neuerer Urkunden, die Prof. Minssen ihm überlassen hat (S. 240).

In einem Sammelband „Volkskundliche Gaben“ (Berlin und Leipzig 1934) veröffentlichte Siebs auch den zwanzigseitigen Aufsatz „**Zur friesischen Volkskunde des Saterlandes**“. Er enthält 15 kurze Abhandlungen über landwirtschaftliche und häusliche Arbeiten. Den (etwa um 1890) saterländisch geschriebenen Texten fügte er eine hochdeutsche Übersetzung bei.

Um etwa die gleiche Zeit (1896) erschien Georg **Sello**, **Saterlands ältere Geschichte und Verfassung**“ (64 Seiten), Schulzesche Buchhandl. Oldenburg. Im ersten Teil des Heftes setzt Sello sich mit der schon bekannten Literatur auseinander. Dann folgen Abschnitte aus der Landesgeschichte, der Landesverfassung und der kirchlichen Verfassung. Seine Ausführungen belegt er mit Urkunden aus Hetteema, „Onze Reis . . .“ Für seine eigenen Thesen gibt er genaue andere Quellen an. Man hat von dem Buch den Eindruck, daß ein ernster Forscher sich sehr um die Wahrheit bemüht hat.

Häufig nennt Sello die Geschichtsforscher Nieberding und Strackerjan, die bekanntlich auch über das Saterland geschrieben haben.

Als erster Saterländer schrieb Dr. Julius **Bröring**, „**Das Saterland, eine Darstellung von Land, Leben, Leuten in Wort und Bild**“, Stalling Oldenburg, 1. Band 1897, 2. Band 1901, Band XV und XXI, Schriften des Oldenburger Landesvereins für Altertumskunde und Landesgeschichte.

Der Verfasser kennt das Saterland von seiner Jugend an. Seine Ausführungen über die Landes- und Volkskunde zeigen, daß er das Saterland aus eigenem Erleben sehr gut kannte. So gelingt es ihm, Minssen und Siebs einige Irrtümer nachzuweisen, die ihnen bei ihren verhältnismäßig kurzen Aufenthalten im Land unterlaufen sind.

Im 2. Band bringt Bröring eine noch weit größere Sammlung von Sprichwörtern und Märchen als Minssen.

Aus neuerer Zeit sind noch einige Schriften zu erwähnen: Dr. H. **Matuszak**, „**Die saterfriesischen Mundarten von Ramsloh, Strücklingen und Scharrel inmitten des niederdeutschen Sprachraums**“ (Dissertation Bonn 1951);

Matuszak, „**Einige Mitteilungen über den saterländischen Wortschatz**“ in „Fryske Studjes“, Assen 1960;

Mechthild **Schwalb**, **Die Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft in Ostfriesland und Westoldenburg**, Geographisches Institut der Universität Bonn 1953. M. Schwalb untersucht die Kulturlandschaften an der Soeste („Soesteland“), der Sagter Ems („Saterland“), am Burlager Tief („Klosterland“).

Eine saterländische Literatur konnte nicht entstehen, weil die Sprache bislang nur mündlich überliefert wurde. Im Jahr 1957 haben westfriesische Wissenschaftler unter Führung von Prof. Dr. J. H. Brouwer von der Fryske Akademy in Leeuwarden eine Schriftform der Sprache festgelegt. Seitdem gibt es eine saterländische Literatur. Zwei Männer haben sich um die Herausgabe saterländischer Schriften besonders bemüht: der leider verstorbene Gärtner Hermann **Janssen** aus Ramsloh und Pyt **Kramer**. Kramer ist Westfrieser aus Stiens bei Leeuwarden. Neben seinem Beruf als Elektroingenieur setzt er sich unermüdlich für die Erhaltung der Sprache ein. In Verbindung mit Hermann Janssen erschienen 1958 und 1960 zwei Kinderbücher „**Fon'n oold Wieu, 'n Pankouke un'n Swien**“ und „**Deer waas iensen'n oold Wieu**“. Es ist eine andere Fassung der Geschichte: Es schickt der Herr den Jockel aus. Dann folgte von P. Kramer und Hermann Janssen ein Lesebuch in saterländischer Sprache „**Dät Ooldenhuus**“ bei Sieb Ostendorp — Westrhauderfehn 1964.

In diesem Buch sind Erzählungen, Geschichten, Lieder und Gedichte zusammengefaßt, die zum Teil Hermann Janssen seit 1952 in einer Artikelreihe „**Leeseboek foar Seelterlound**“ im Generalanzeiger, Westrhauderfehn, veröffentlicht hat.

Am wertvollsten ist wohl das „**Seelter Woudebouk**“ von Pyt **Kramer**. Mit Hilfe dieses Wörterbuches (Saterländisch — Westfriesisch — Deutsch) kann auch ein Nichtsaterländer saterländische Texte lesen und verstehen. Hinzu kommen noch folgende Schriften von **P. Kramer**: **Saterland — Insel im Moor. Probleme einer kleinen friesischen Sprachgemeinschaft**, ein Aufsatz in der Zeitschrift **Nord-Friesland**, Februar 1969, Bredstedt;

„**Litje swotte Sambo**“, übersetzt aus dem Englischen, bei Nordfriisk Instituut, 2257 Bredstedt.

Dazu hat Kramer noch die Redaktion einer kleinen Zeitschrift „**Seelter Trjoue**“. Sie erscheint etwa viermal im Jahr.

Kürzlich erschien von ihm in einer westfriesischen Zeitung ein Sprachkurs „**Saterländisch für Westfriesen**“.

Für die Erhaltung und Förderung der saterländischen Sprache möge man nur hoffen, daß Pyt Kramer noch weitere Schriften in saterländischer Sprache veröffentlichen kann. Vielleicht werden wir eines Tages auch wieder Texte von Verfassern aus dem Saterland zu lesen bekommen.

Literatur über das Oldenburger Münsterland

Theodor Kohlmann, Altes Zinn aus dem westlichen Niedersachsen, Ausstellungskatalog des Museumsdorfes, Hg. von Helmut Ottenjann, Cloppenburg 1972, 176 S., 560 Abb.

Theodor Kohlmann, Zinngießerhandwerk und Zinngerät in Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück, in Schriften zur niederdeutschen Volkskunde, Bd. 5. Verlag Otto Schwartz & Co., Göttingen 1972, 367 S.

Nachdem im Sommer 1972 die Ausstellung „Altes Zinn aus dem westlichen Niedersachsen“ des Museumsdorfes in Cloppenburg und der dazu erschienene bildreiche, wissenschaftliche Katalog Aufsehen erregte, liegt nun auch das Buch vor, das die Grundlage zu dieser umfangreichen Präsentation bildete, Theodor Kohlmanns Darstellung des Zinngießerhandwerks im Weser-Ems-Raum. Die reichen Bestände des Museumsdorfes, die bereits 1965 in einer Ausstellung gezeigt wurden, waren der Anlaß, dieses bisher in der Forschung etwas vernachlässigte Gebiet zu bearbeiten. Die vom Verfasser auch als Dissertation vorgelegte Arbeit entspricht glücklich der derzeitigen Aufgabenstellung der Forschung, indem sie durch Konzentration auf die regionalen Aspekte zu einem sehr genauen Bild der Verhältnisse vorstößt. Daß sie sich zudem mit einem Material beschäftigt, das sich, wie auch der Wiederhall der Cloppenburger Ausstellung beweist, steigender Beachtung und Schätzung erfreut, erhöht ihre Aktualität. Im übrigen erweist die Initiative des Verfassers, was zu erwarten wäre, wenn es für ein so genau umrissenes Gebiet erst einmal zu einer großzügig angelegten und öffentlich unterstützten Landesaufnahme käme. Die Untersuchung des Zinnbestandes setzte an bei den Museen, bezog dann aber über den öffentlichen Besitz hinaus auch wichtige Privatsammlungen mit ein. Besonders bemerkenswerte Ergebnisse wurden durch die sorgsame Sichtung von Archivalien, wie Zunftakten, Inventaren und familienkundlichen Quellen erbracht. Die Darstellung beginnt mit einer übersichtlichen, durch das Zitieren aussagekräftiger Quellen und dem Abdruck von Zunftbriefen und Verordnungen im Anhang wirksam unterstrichenen Skizzierung der historischen und zunftmäßigen Grundlagen und liefert eine informativ komprimierte Zusammenfassung der Zinngießertechnik, der Qualitätsmerkmale und des Markenwesens. Unter Einbeziehung der familiären und verwandtschaftlichen Zusammenhänge (ein besonderer Vorzug der Arbeit) wird die wirtschaftliche und soziale Stellung der Zinngießer in Oldenburg, Ostfriesland und Osnabrück umrissen und in Verbindung damit die Verbreitung des zinnernen Geräts, die ihren Schwerpunkt zuerst in städtischen Räumen und schließlich auf dem Lande fand und schlagartig zurückging mit dem Einzug des Steinguts und des Porzellans in die Häuser. Der Kern des Buches ist die Übersicht über die vielfältigen Typen und Formen des Zinngeräts, die von der Abendmahlskanne bis zum Löffel reicht und auch über die Verwendung orientiert. Bei der an sich gelungenen Verbindung von Formgeschichte und Funktionsbetrachtung hätten hier die Hinweise allerdings umfangreicher sein können; über mit dem Gerät verbundene Speisebräuche und Trinksitten beispielsweise gäbe es noch weit mehr zu sagen. Das aber mindert die Bedeutung der Arbeit nicht, die für alle Freunde des Zinns von Interesse ist und speziell von Sammlern wegen des ausführlichen Meisterkatalogs und des Markenregisters lebhaft begrüßt und geschätzt werden dürfte. Riedel

822—1972/1150 Jahre Lönigen, Herausgeber Gemeinde Lönigen.

„Tradition im Sinne urkundlicher, schriftlicher und mündlicher Überlieferung ist inhaltlich das wesentliche Merkmal dieser Festschrift anlässlich der 1150-Jahrfeier der Gemeinde Lönigen.“ (Geleitwort). In diesem Sinne hat der Ausschuß die Festschrift erarbeitet und zusammengestellt und ein eindrucksvolles Gesamtbild des geschichtlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens des Raumes Lönigen geschaffen. Grundlegend sind die vorgeschichtlichen und geschichtlichen Abhandlungen: Wolfgang Leesch, die Traditiones Corbeienses; Steffens, Aus der Vorgeschichte der Gemeinde Lönigen; Bullinger, Spätkaiserliche Funde aus Augustenfeld; Wiehe, Die politischen Herrschaftsstrukturen der Gemeinde Lönigen; Dr. Grave, Gerichtsbarkeit im Hasegau und im Alten Amt Lönigen; Hellbernd, Löniger Siegel und Wappen; Warnking, Adelige Güter in der Gemeinde; Warnking, Über Krieg und Kriegsgeschehen in alter und neuer Zeit; Ficker, Die Entwicklung der Gemeinde Lönigen. Über die Landschaft berichten Rehme, Die Hase im Gebiet der Gemeinde Lönigen in den letzten 200 Jahren, und Börsterling, Landschaft und Erholung im Löninger Hasetal. Die Entwicklung der katholischen Kirchen-